

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Für den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 99

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 74.

Mittwoch, den 29. März 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 28. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi entspannen sich lebhafteste Kämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern aus den Anstichlinien.

Leider die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas nichts Neues zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die Linien bei Postaw vor. In kasperer Ausdauer dort die Truppen des Saarbrücker Korps allen Anstrengungen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Verbündeten, Hannoveranern und Gallenfern zerschellte ein len Wellen vorgetragener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwerster Einbuße des Gegners.

Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts noch wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Mokrzyce verbliebenen Boden wiederzugewinnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Verfolg der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellungen am Doiran-See stieß gestern ein deutsches Geschwader in die Gegend von Salonik vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumhafen, sowie ein Lager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 28. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber von Bojan versuchten die Russen nach einigen Tagen in unseren Hindernissen wiederholt, in unsere Linien einzudringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten abgewiesen. Nordöstlich der Strypa-ung scheiterte ein nächstlicher Vorrückungsversuch russischer Truppen schon an der guten Wirkung unserer Vorfeldbatterien. An der bessarabischen Front und bei Dnyta feuerte die russische Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Götzer Brückenkopf dauern fort. Auch die Beschießung der Hochfläche von Dobberdo begann ein lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer Seite wurden Angriffsversuche am Nordhang des Monte San Martino und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden. Auch die Schlacht bei Selz ist das Gefecht noch im Gange. Auch die Schlacht bei Selz ist das Gefecht noch im Gange. Auch die Schlacht bei Selz ist das Gefecht noch im Gange.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

Emde zuckt bei dem Ton der martialischen Stimme ein rasches Bild schießt hinüber zu dem Sachum gleich darauf umhüllt umherzuirren und sich, end, an die Straßentür zu klammern, während er gerade den letzten Stein auf die schwarze Mauer legt und ein verabschiedetes Zeichen nach dem macht, hinter dem Detektiv Engelhard ungeduldsvoll wartet.

— Ich hatte auch schlechte dabei — kommt es dem verwilderten schwarzen Schnauzbart des Vorwärters. „Aber die schmeiß ich gleich weg. Sagen die Finger wert sind, damit wir zu Ende kommen!“

— Es ist sehr heiß hier — Fremde zieht sein rotbaumwollenes Taschentuch und wischt sich den Schweiß von der Stirn, wobei er sich, zufällig, der Ausgangstür nähert.

Eine kleine Feilscherei wegen des Preises entsteht, die dem Juwelier Petersen schließlich in die Länge gezogen wird, wobei seine Augen an der auf die Straße führenden Tür hängen, als erwarte er jemanden.

Jetzt öffnet sich diese Tür. Ein kleiner Herr in weißer Weste und Zylinderhut, tritt und legt die Hand schwer auf die Schulter des Fremden. „Sie verhasst Sie im Namen des Gefeches. Sie sind ein Verräter.“

„Schnell zieht der Fremde einen Revolver und richtet ihn auf seinen Angreifer.“

Der Juwelier Petersen will sich auf ihn stürzen; doch der Fremde stößt ihn mit einem geschäftlichen Boxertritt vor

gewöhnlich. Da in Venetien erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Front festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Unserm Vaterlande zur Ehre!

Zehn und eine halbe Milliarde hat die vierte deutsche Kriegausleihe gezeitigt; das deutsche Volk hat damit in 20 schweren Kriegsmomenten 36 1/2 Milliarden dem Vaterlande zu treuen Händen gegeben. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zu diesem glänzenden Erfolge, er bedeute eine der größten Kraftleistungen, von denen jemals die Geschichte berichtet hat. „Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie sind unbesiegt. Das Ergebnis wird einen starken Eindruck in den feindlichen Ländern machen, wo beständig auf eine Erschöpfung gelaunt wird.“

Wahrhaftig, die neue Kriegausleihe bedeutet eine neue gewonnene Schlacht. Zum viertenmal hat Deutschland gezeigt, daß seine Goldkammer fest und sturmerprobt ist und gegen alle Angriffe gefest, würdig und gleich stark wie der eiserne Ring, der die Grenze von unseren Grenzen fernhält, vor dem sie zurückweichen mußten, bis tief in die eigenen Lande hinein. Staatssekretär Dr. Helfferich hatte recht, als er nach der Rundgebung des glänzenden Ergebnisses sagte: „Damit ist Deutschland wiederum der einzige kriegsführende Staat, der seine sämtlichen Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen gedeckt und überdeckt hat. Ebenso wie ich im September sagen konnte, daß die Führung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert sei, ebenso kann ich dies auch heute erklären. Was es bedeutet, daß ein Volk von nahezu 70 Millionen, durch völkerrechtswidrige Gewaltakte von der Außenwelt abgeschnitten, ganz auf seine eigene Kraft gestellt, daß ein Volk, das seit zwanzig Monaten die härtesten Lasten des Krieges trägt, nunmehr im zwanzigsten Mo-

Zur Abwehr des englischen Seegefechtes bei Jand.

Unser Bild zeigt ein englisches Schlachtschiff, das einen von deutschen Granaten getroffenen Kreuzer in Schlepptau genommen hat. Interessant ist dabei, daß das Schiff übers Bord geschleppt wird, vermutlich weil es für normales Schleppen zu schwer beschädigt war. Die Bugwelle an dem Schlachtschiff ist aufgemalt zwecks Irreführung feindlicher Torpedos.

die Brust, so daß der arme wie ein gefällter Baum zu Boden sinkt. Dann versetzt er dem kleinen Herrn in der weißen Weste mit dem Revolver einen Schlag auf den Kopf, der ihn momentan die Besinnung raubt.

Und ehe die drei sich einigermaßen von ihrem Schrecken erholt haben, ist der Fremde schon draußen auf der Straße und im Menschengewühl verschwunden.

Es vergehen mehrere Stunden, ehe Detektiv Engelhard im Lande ist, einen klaren Gedanken zu fassen. Sein Kopf schmerzt. Dunkle Punkte tanzen vor seinen Augen. Nur mit Aufbietung aller seiner Energie ist es ihm möglich, den „Fall“ noch heute weiter zu verfolgen.

Er könnte sich prügeln für die Nachlässigkeit, mit der er die ganze Sache handhabte. Hätte er nicht ein paar handfeste Polizisten mitnehmen sollen in das Geschäft des Juweliers Petersen, die ein derartiges „Ausbrechen“ des Diebes unmöglich gemacht hätten? Warum alles allein zu tun! Nun sieht er mit schmerzendem Kopf da und hat das Nachsehen.

Endlich rafft er sich auf. Seine einzige Hoffnung bleibt jetzt jene Mitteilung des Fräulein Eberhard, daß eine „Madame van Veen“, bei der sie das geheimnisvolle graulila Kleid gesehen, mit ihrem Sohn im Hotel Czessor wohne. Sicher ist jener „Sohn“ mit dem „J. R. van Veen“, der ihm beim Juwelier Petersen so abel mitgespielt, identisch. Und beide, Mutter wie Sohn, sind noch einzufangen.

Detektiv Engelhard nimmt ein Automobil und jagt nach dem Hotel Czessor, wo er dem Portier bedeutet, er wünsche „Madame van Veen“ zu sprechen.

„Bedauere, mein Herr,“ erwidert der Portier abschüttelnd. „Madame van Veen ist vor einer halben Stunde abgereist.“

„Allein?“

„Nein. In Begleitung eines Herrn.“

„Ihres Sohnes, nicht wahr?“

„Bewahre. Eines schlanken, sehr eleganten jungen Mannes. Herr van Veen hatte bereits vorher das Hotel verlassen.“

„Wohin wendete er sich?“

„Das weiß ich nicht.“

„Hat er Gepäck bei sich?“

„Ja. Einen Handkoffer und eine Hutsack.“

Völlig niedergeschmettert sucht Detektiv Engelhard eine Weinkelne in der Nähe auf, um hinter einer Flasche „Rüdesheimer Berg“ seinen „Fall“ weiter zu überlegen.

War der „schlanke, sehr elegante junge Mann,“ in dessen Begleitung „Madame van Veen“ abgereist ist, jener „J. R. van Veen“ aus Niklas Petersens Juweliergeschäft? War er es nicht? ... Ist „Madame van Veen“ jene „Frau von Santen“, nach der er schon seit Monaten schändet? Oder nur ihre Helfershelferin? ... Sind die gerissenen Vögel, die er schon fest in seiner Hand geglaubt, ihm aufs neue entschlüpfen? ...

„Franz Engelhard —“ glückt er wütend in sich hinein, während er ein Glas Wein nach dem andern herunterstürzt — „bist ein ganz miserabler Detektiv! Hast dich schon wieder von dieser raffinierten Diebesbande zum Narren halten lassen. Solltest lieber gehen und Zündhölzer verkaufen oder Hosenknöpfe ... Wenn ich auch aber doch noch frische — du rotmäulige Mrs. Maday, du goldblonde Frau von Santen, du weihhaarige Gräfin Poplawski, du grauhaarige Madame van Veen mit dem faubern Herrn Sohn — dann wehe euch!“

(Fortsetzung folgt.)

Ist wie das der beiden größten deutschen Bundesstaaten, Preußen und Bayern, zusammengenommen. Indes hat Schweden nur eine schwache Bevölkerung, insgesamt gegen 5 1/2 Millionen Einwohner, aufzuweisen. In früheren Zeiten hat Schweden einmal eine sehr große Rolle gespielt. Dies war vor allem der Fall zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in dem Schweden unter seinem König Gustav Adolf eingriff. Im Westfälischen Frieden bekam Schweden zwar nicht den größten, aber den besten Teil von Pommern, nämlich Vorpommern, ferner die Stadt Wismar und die Gebiete Bremen und Verden zwischen Weser und Elbmündung. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts standen unter schwedischer Herrschaft ganz Schweden, Finnland, Ingermanland, Estland, Livland und die vorhin genannten deutschen Lande. Schweden war eine europäische Großmacht, von Dänemark, Rußland und Polen in gleichem Maße gefürchtet. Als diese drei Feinde gegen den jungen König Karl XII. losbrachen, begann der große nordische Krieg (1700—1721), den Schweden schließlich verlor.

Lange Zeit hat Schweden in Fehde mit Rußland gelegen. Große Gebiete, die heute zu Rußland gehören, waren früher schwedischer Besitz, so insbesondere Finnland. Bereits im 12. Jahrhundert war Finnland von den Schweden erobert worden, und sieben Jahrhunderte hindurch hat das Großfürstentum Finnland zu Schweden gehört, bis es im Jahre 1809 an Rußland verloren ging. Mit Finnland gingen damals auch die zwischen Rußland und Schweden am Eingange des Bottnischen Meerbusens gelegenen Ålansinseln an Rußland über. Durch ihre Lage bilden die Ålansinseln eine natürliche Sperrfestung für den ganzen Bottnischen Meerbusen und eine Bedrohung der nahegelegenen schwedischen Hauptstadt Stockholm. Ueberhaupt bedeutete der Drang Rußlands zum Meere von jeher eine Gefährdung für Schweden wie auch für die übrigen skandinavischen Staaten. Allerdings hat sich Rußland damals vertraglich verpflichtet, die Ålansinseln nicht zu besetzen. Jedoch sind die Russen seit dem Spätherbst 1915 bereits eifrig damit beschäftigt, die Inselgruppe mit starken Befestigungsanlagen zu versehen.

In Schweden gehören 53 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft, 29 Prozent der Industrie und 10,6 Prozent dem Handel an. Der Ackerbau steht in Schweden auf keiner besonders hohen Kulturstufe. Beim Getreide entfallen 462 Kilogramm eigner Ernte auf jeden Einwohner; etwa 60 Kilogramm auf den Einwohner müssen vom Auslande eingeführt werden. Dagegen ist die Vieh- und Milchproduktion sehr entwickelt. Die hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte Schwedens sind Holz und Holzstoffe, Produkte der Fischerei sowie Eisenerz und Eisenprodukte. Das schwedische Land birgt die hochwertigsten Erze. Sehr bekannt ist auch die Industrie der schwedischen Zündhölzer. Nach Deutschland führt Schweden besonders Erze und Steine (Pflastersteine), nach England hauptsächlich Grubenholz aus. Bei der schwedischen Ausfuhr stand bisher England mit 29,10 Prozent an erster, Deutschland mit 21,91 Prozent an zweiter Stelle. Nach England führte Schweden Waren im Werte von 222 Millionen Kronen aus, nach Deutschland für 171 Millionen, nach Rußland dagegen nur 27 Millionen Kronen. Bei der Einfuhr nach Schweden stand im Jahre 1913 Deutschland mit 34,24 Prozent an erster, England mit 24,43 Prozent an zweiter Stelle. Sehr reich ist Skandinavien an natürlichen Wasserkraften, und wenn diese Kräfte künftig mehr in elektrische Energie umgewandelt werden sollten, so dürften sich für den industriellen Aufschwung Skandinaviens noch große Aussichten ergeben.

Neue U-Boot-Erfolge.

Rotterdam, 28. März. Wie aus London gemeldet wird, ist der holländische Dampfer Duineland, dessen Verlust bereits gemeldet wurde, 12 Meilen von der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und in sieben Minuten gesunken.

Soel van Holland, 28. März. Der aus London kommende Fährdampfer Cromer hat auf der See ein Boot mit 23 Mann, darunter der Kapitän des Dampfers Empress of Midlands (2224 Bruttotonnen), der auf eine Mine gelaufen ist, aufgenommen.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

Er sah ihr fest in die strahlenden Augen. „Ja“, sagte er dann, „ich war zerstreut. Und raten Sie, warum?“ Sie gab keine Antwort, sah aber erwartungsvoll zu ihm auf.

„Weil“, seine Stimme vibrierte leicht, „weil Ihre Schönheit mich bezaubert hat, Diane.“

Wie ein ähnelnder Blitz traf es ihn aus ihren Augen. Lachend schlug sie ihm mit dem Fingerspitz auf den Arm und wollte gerade etwas erwidern, als mehrere Herren der Gesellschaft sie umringten und sie in Anspruch nahmen. Im Dadonischreiten lächelte sie dem Grafen freundlich zu und rief: „Ach, kommen Sie doch auch übermorgen ins Theater, ich habe Benefiz!“

Er nickte ihr bejahend zu und sah dann, wie die gesamte Herrengesellschaft mit allen möglichen Galanterien sich das Interesse der schönen Tänzerin zu erwerben suchte.

Lachend nahm Diane Startell all die Huldigungen der schwärmerischen Verehrer entgegen. Immer ein bezauberndes Lächeln auf den roten Lippen. Und doch schien es öfters, als schweiften ihre Gedanken ab, denn es glitt manchmal ein bitterer, harter Zug über ihr schönes Gesicht, so bitter und herb daß er im starken Kontrast stand mit dem sonst so lieglichen strahlenden Lächeln.

„So! Sie Dich, lieber Junge“, sagte Leutnant Berger und schob Phil von Gordis einen tiefen Klubsessel hin, worauf dieser Platz nahm und gespannt ins Gesicht seines Kollegen sah.

Berger nahm ihm gegenüber Platz, blinzelte sich eine Gänsefüßchen an und sprach dann: „Also, Phil, die Sache wird immer enger, bis morgen oder spätestens übermorgen stehen wir auf dem Höhepunkt der Krise!“

Leutnant Gordis zog finstere Augenbrauen zusammen. „Wie? So meinst Du wirklich, es käme zum Krieg?“

„Gewiß kommt es das“, meinte Berger gelassen. „Es muß sogar kommen. Eine österreichische Note wurde an Serbien geschickt, deren Beantwortung bis spätestens morgen Abend um 6 Uhr erfolgt sein muß.“



Zur Beschießung von Belfort.

Nach Meldungen aus dem Elsaß wurde Belfort neuerdings mit schweren Granaten besetzt, zur Vergeltung für die Beschießung von Ortschaften hinter der Front. Zum ersten Male wurden dabei die Forts der Festung unter Feuer genommen. Belfort ist Festung erster Klasse, liegt 63 km. n. W. am südlichen Rande der Vogesen und ist Knotenpunkt der Lyoner und der Ostbahn. Im Feldzuge 1870-71 wurde es von dem französischen General Bourbaki, gegen das 14. deutsche Armeekorps unter General Werder erfolglos verteidigt.

Versehrte Schiffe.

London, 27. März. Die Admiralität berichtet, daß der Dampfer Genaybridge, der nach einem früheren Verstoß gesunken ist, torpediert wurde. Das Schiff war völlig unbewaffnet. Der Dampfer Manchester Engineer (2813 T.) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Zweck der russischen Offensive.

Siaag, 28. März. Nach dem „Daily Telegraph“ erklärten russische Stabsoffiziere, die russischen Vorstöße bezweckten hauptsächlich die Besetzung höher gelegener Stellen vor Eintritt des Tauwetters. Ein allgemeiner, sehr umfassender Plan werde hierbei bis jetzt nicht verfolgt.

80000 Mann an russischen Verlusten in 10 Tagen.

Berlin, 28. März. Der Sonderberichterstatter des „B. L.“, Michaelis, berichtet von der Front bei Tannenberg vom 25. ds. Mts.: Noch immer sind die russischen Vorstöße an der Ostfront nicht zum Abschluß gekommen. Sie haben am 17. März begonnen und kaum ein Tag vergeht seitdem ohne heftige Kämpfe. Die Einsätze der Russen sind ungeheuer. Es handelt sich um 60 bereits gestellte Infanteriedivisionen. Dem entsprechen auch bisher schon die ungeheuerlichen Verluste, die allein auf einer Front von 120 Kilometer Luftlinie auf 80 000 Mann berechnet worden sind. Gegen eine deutsche Kavalleriebrigade wurden am 19. März sieben Regimenter in einer schmalen Front zu 8 Gliedern eingesetzt. Trotz viermal wiederholter Angriffe kamen die Russen nur bis zu den Hindernissen. Sie hatten hier einen Verlust von etwa 3000 Mann. Auf deutscher Seite waren alles in allem an diesem Tage 2 Mann gefallen und 6 verwundet. Schließlich setzte eine Kavallerieabteilung zu einem Gegenangriff an und machte nach 160 Gefangenen. Ein anderer Angriff erfolgte an der Westseite der von Tannenberg nach Wilna fahrenden Bahn in der Nacht vom 21. zum 22. März. Hier wurden die Russen durch

Maschinengewehrfeuer flankiert und kamen nicht einmal bis zu den deutschen Feldwachstellungen. Ein russischer Panzerzug, der auf der kleinen Gleislänge vorstieß, wurde durch Sprengung des Gleises an der Rückkehr verhindert und von den Deutschen in Grund und Boden geschossen. Am 24. März gab es an einer schmalen Stelle der deutschen Linie vor Tannenberg 6000 russische Granaten. Durch das russische Trommelfeuer ging bei uns nicht ein einziger Mann verloren. Bei einzelnen russischen Divisionen konnte aus dem Gesamtrest der Ueberlebenden nur ein einziges russisches Regiment gebildet werden. Trotzdem sind Anzeichen vorhanden, daß die russischen Kolonnen noch weiter vorgetrieben werden sollen in den sicheren Tod. Die deutsche Linie ist unerschüttert und unerschütterlich. Ja es wurden noch 1400 Gefangene gemacht. Der Sonntag verlief bei herrlichem Sonnenschein im allgemeinen ruhig.

Kohlennot in Frankreich.

Es wird gemeldet: Als Zeichen der wachsenden Kohlennot in Frankreich darf ein Ministerialerlaß angesehen werden, der unter Erneuerung gleicher früherer Verordnungen eine Beschränkung der Beleuchtung städtischer Siedelungen im noch weitgehenderem Maße fordert, um große Mengen Kohlen für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verfügbar zu machen.

Die methodischen Angriffe bei Verdun.

Berlin, 28. März. Der L.-M. meldet aus Zürich: Die sich immer mehr häufenden Teilangriffe der Deutschen längs der Front von Verdun beschäftigen die französischen Militärkritiker auf das lebhafteste. Ein französischer Oberst schreibt im „Journal“: Die Kämpfe um den „Tollen Mann“ und um den Wald von „Malancourt“ und „Haucourt“ haben den Deutschen katastrophale Gewinne verschafft. Die Deutschen setzen ihre Angriffe methodisch fort. Man darf sich keinen Augenblick der Einbildung hingeben, daß der Feind sich etwa mit dem bereits Eroberten zufrieden geben werde und daß darin sein ganzes Kriegsziel bestehe. Er hat seine großen Gesichtspunkte nicht aus dem Gesichte verloren und hält seit dem 21. März an dem Ziel der Zerstörung der gesamten Verdunarmee fest.

Im Hafen von Havre torpediert.

Berlin, 28. März. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Christiania: Der Dampfer „Rannit“ wurde ebenso wie der Dampfer „Silius“ ohne Warnung im Hafen von Havre selbst torpediert. Der Kapitän berichtet, daß die Torpedierung stattfand, nachdem das Schiff an derbort 10 Stunden gelegen hatte. Die Kriegsversicherung des „Rannit“ betrug 750 000 Kronen, die Warenversicherung 250 000 Kronen; außerdem war die Ladung im Auslande mit zwei Millionen Kronen versichert.

Chrentafel.

Dampf und unheilverkündend rollte in den letzten Septembertagen der Donner der Kanonen. Die Erschütterung des Erdbodens pflanzte sich in weite Entfernung fort. Gräß leuchtete das Feuer der Geschütze am nächtlichen Horizont auf. Ein neuer feindlicher Angriff war im Gange. Die feindlichen Geschütze brüllten und überschütteten die Stellung der 1. Kompagnie des 9. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133 mit einem dichten Hagel von Eisen und Blei. Der Feind will uns vor seinen Angriffen vollends zermürben. Darum heißt es, alle Kräfte doppelt anzuspannen. Als erster seines Zuges erspäht nach einer plötzlichen Unterbrechung des Feuers Sergeant Baumann aus Schöneck i. B. mit seinem nachfolgenden Auge die heranstürmenden Feinde. „Der Feind greift an; heraus!“ ruft er den Leuten seines Zuges zu. Auf der Brustwehr stehend, gibt er seine Befehle. Mit zündenden Worten feuert er seine Kameraden zu höchster Kraftentfaltung an. Eine Handgranate nach der andern wirft er in die Reihen der anstürmenden Gegner. Was kümmert ihn der Beschlagel? Da trifft ihn eine Kugel am linken Oberarm, aber was hat das zu sagen. Auch mit einer Hand kann das Gewehr gehalten und gefeuert werden. Kameraden wollen ihn verbinden; doch dazu sei jetzt keine Zeit, sagte er. Nur die eine Pflicht besteht für ihn, auszuhalten, bis der feindliche Angriff vollständig abgelenkt ist. Ihm und seiner Kapferen Schaar kann der Feind nicht widerstehen. Jetzt erst läßt er sich den Notverband anlegen und sich zurückbringen. Der tapfere Mann erhielt das Eisene Kreuz erster Kl.

„Also: entweder Krieg oder Annahme der Bedingungen, und für's Letztere wird Rußland schon sein „Beto“ sprechen, wenn es seine eigenen Interessen wahren will. Es muß Serbien beistehen. Frankreich kennt ja schon seit langem keine größere Sehnsucht, als wieder mit uns anzubündeln, dem Hungert, wie es scheint, nach deutscher Bräut. Mit denen werden wir ja bald fertig. Aber diese Russenbände. An Rußland hängt der ganze Kitt!“

„Na, aber Berger“, rief Gordis, „der Jar wird doch nicht einer solchen Räuberbande, einem Mordgesindel wie die Serben, Hilfe leisten, der Jar, der Wetter des Kaisers?“ „Gahaha, da kennst Du Wäterschen schlecht. Der Jar ist ein Mensch ohne jede Tatkraft, der hängt von den Großfürsten ab. Diese Gesellschaft stinkt schon lange darauf hinaus, das Testament „Peters des Großen“ zu erfüllen: Deutschland unter seine Kräfte zu zwingen. Aber wir wollen denen kommen, die sollen an Anno 1914 denken. Uns Deutschen sind sie alle nicht gewachsen, alle nicht, kein Kosak, kein Russe und Serbe nicht und keine Rothhölz! Deutschland über alles!“

Der kleine, behäbige Leutnant hatte sich in eine heilige Begeisterung hineingelassen und fuchtelte bei den letzten Worten aufgeregt dem Grafen Gordis mit den Händen dicht vor der Nase herum. Der blies den Rauch seiner Cigarette von sich und schaute sinnend den blauen Rauchwolken nach, bis sie sich in der Luft zerteilten.

„Na, wenn es wirklich so kommen sollte, so werden wir doch an England Hilfe finden!“ sprach nun Phil, die Asche von seiner Cigarette stäubend.

Berger räusperte sich und meinte gedehnt: „England! Soll ich Dir meine Meinung sagen: Der Engländer ist ein Schurke — und wird sich als solcher betragen!“

„Aber ich bitte Dich, Berger! König Georg und unser Kaiser sind doch blutsverwandt, sind doch eng befreundet. Denn bloß an ihr letztes Zusammentreffen bei der Hochzeit der Prinzessin. Ich glaube bestimmt, daß wir im Falle der Not auf Englands Hilfe bauen können!“

„Du bist unerfahren, Phil! Passe mal auf, was ich Dir jetzt sage. Später, wenn die Presse von dem schändlichen Verrat der Engländer an uns Deutschen berichtet, dann denke an Deinen alten Kollegen Berger zurück! England ist der perfidierteste Feind! Deutschland überflügelt es in al-

lem, in Kultur, Handel und Wissenschaft. Und mit „Welflotte“ kann es die unsrige wohl aufnehmen. blauen Jungens fressen die englischen Matrosen n und Haar. Und fleh, das wundert und nagt an Engl es den deutschen Fortschritten ruhig zusehen muß, es feige, uns offen eine Fehde zu erklären, nun wird es Gelegenheit auch mit den Anderen den Stein auf sen. Aber — so wahr ich Soldat bin, deutscher Gr sage es bei meiner Ehre: Dieser Stein wird abpr dem Felsen der Einheit, der Kraft und des deutl tes, er soll und wird abprallen und zurückschlagen sere Feinde, und diese zermalmen und vernichten; e len wir nicht ruhen bis die ganze Sippe, die gan tliche Bande zu unseren Füßen liegt! Es wird u Opfer fordern, dieses Werk, aber ich weiß, daß es i sonst geschieht. Phil, ich sage Dir — — —“

„Gott, Du bist ja rein Feuer und Flamme!“ r jetzt Leutnant Gordis den erregten Redestrom Berge meint, Du wärst schon mitten im Gefecht und drauf los. Das ist ja recht schön, aber hör mal, d England will mir nicht recht in den Kopf hinein.“

„Sooo! Als ob sich der alte Berger schon einmal g Dieser Gren, dieser verschlagendste aller Diplomaten! Wenn Du vielleicht —“

In demselben Augenblicke wurde Berger inmitten seiner Worte durch den Eintritt mehrerer Herren unterbrochen. Noch eine Weile plauderten sie über andere nebenlächer Dinge. Dann verließen die beiden den Rauchsalon, um i wieder in das glänzende, rauschende Gewühl der Festgele schaft zu mischen.

2. Kapitel.

Das königliche Theater war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. In dem kolossalen Raum herrschte eine schwüle Atmosphäre. Die Luft war durchdrungen von den starken Parfies und Orientalischen Parfüms, das den elek Weltedamen entströmte. Wie das wogte und rauschte, lachende, strahlende Gesichter, nickende, bleichen, tiefe De colieres, kostbare glitzende Schmiede. Elegante Herren, alles Kavaliere, mit glatten, höflichen Worten und weidmännlich Manieren.

An einer Stelle, wo der Feind nur fünf Meter entfernt lag, wurde ein Stollen vorgegraben. Bald merkten die Minierarbeiter, daß die Franzosen gleichfalls an der Arbeit waren. Nach kurzer Zeit hatten sich die beiden Stollen fast berührt. Durch die trennende Schicht pumpten nun die Franzosen giftige Gase in den deutschen Stollen, wodurch die Arbeiter sofort betäubt wurden. Einige vor dem Stollen sich aufhaltende Grenadiere und Pioniere wurden durch das Aufsteigen des Arbeitsgeräusches auf das Unglück aufmerksam. Nur mit den notdürftigsten Schuttmitteln versehen, drangen der Wehrmann Müller aus Rülzin (Pommern) von der 9. Kompagnie eines Grenadier-Regiments und einige andere in den Stollen ein. Es gelang den unerschrockenen Leuten, mehrere der Betäubten noch lebend ans Tageslicht zu bringen. Müller wurde für sein umsichtiges Verhalten öffentlich belobt und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Der U-Bootkrieg.

Aus dem Haag, 29. März. Die Tägliche Rundschau meldet: Englische Reedereien schätzen die Schiffsverluste der letzten Tage auf 40 Millionen Mark.

Einschränkung im Gebrauche knapp gewordener Nahrungs- und Genußmittel.

Rhein, 28. März. Das Erzbischöfliche Generallivariat veröffentlicht in der nächsten Nummer des Kirchlichen Anzeigers folgende Verfügung:

Zu Anfang des Jahres machten Seine Eminenz unser Hochwürdigster Herr Kardinal und Erzbischof aufmerksam auf die wegen der herrschenden Fleischknappheit durch die staatlichen Behörden erlassene Verordnung von zwei sogenannten fleischlosen Wochentagen. Diese Maßregel ist notwendig im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt, sowohl um durch Streckung der Fleischvorräte dieses wichtige Nahrungsmittel möglichst vielen zugänglich zu machen, dann aber auch, um bei der allgemeinen Teuerung — für die ärmeren Klassen zumal — erschweringbare Fleischpreise zu erzielen. Darum war die Befolgung dieser Anordnung nicht nur in den Wirtschaften und Geschäften, sondern auch in den Privathaushaltungen ebenso pflichtlich wie patriotische Pflicht. Es hat nun der Herr Gouverneur im Festungsbezirk Köln uns amtlich mitgeteilt, daß in den Privathausern vielfach — in der Stadt und auf dem Lande — an eine Einschränkung des Fleisch- und Fettgenusses nicht gedacht werde, teilweise sogar der Genuß größer sei als in Friedenszeiten.

Bei dieser betrübenden und in ihren Folgen für die allgemeine Volksernährung verhängnisvollen Sachlage sehen wir uns veranlaßt, nochmals auf die Notwendigkeit, den Fleisch- und Fettgebrauch einzuschränken, hinzuweisen. Wir ersuchen deshalb die hochwürdige Geistlichkeit, bei allen passenden Gelegenheiten, namentlich in dieser Bußzeit der heiligen Fasten, die Gläubigen aufzufordern, den auf Regelung des Gebrauchs von Nahrungs- und Genußmitteln gerichteten Bestrebungen der öffentlichen Behörden, auch in den Privathaushaltungen, Folge zu leisten.

Der blutige Frühling.

Hurra! Der blutige Frühling hebt an
Jetzt weh euch, ihr Bierverbandsbrüder!
Wir selbigen Deutschen brechen uns Bahn
Und werfen im Sturme euch nieder!
Es gibt nur ein Wille:
Der Wille zum Sieg!
Wir wollen und werden
Gewinnen den Krieg!

Im Westen, im Osten und Orient
Die Sturmflut mit Macht wird beginnen!
Der Adler steigt auf! Sein Helmschirm brennt
Egglischer: die Deutschen gewinnen!
O Herrgott im Himmel,
Steh weiter uns bei!
Schnell Sieg uns und Frieden
Und mache uns frei!

Jetzt gilt es den Endkampf! Wir stellen den Mann:
Millionen Helden und Häter!
Hurra! Der blutige Frühling hebt an!
Jetzt weh euch, ihr Bierverbandsbrüder!
Es gibt nur ein Wille:
Der Wille zum Sieg!
Hoch Deutschland! Hoch Bierbund!
Gewinnet den Krieg!

Leiburg i. B.

Franz Grosholz.

Rheinland und Westfalen.

Troisdorf, 28. März. Heute morgen brach auf der Fabrik Troisdorf ein Brand aus, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Sachschaden ist gemäß der Betrieb ist nicht gestört.

Düsseldorf, 27. März. Einem nichts würdigen Schwinder ist eine hiesige Familie zum Opfer gefallen, der sich als angeblicher, mit dem Eisernen Kreuz geschmückter Soldat vorstellte und erklärte, daß ihm die Familie viele Liebesgaben ins Feld geschickt habe. Er genoss die weitestgehende Gastfreundschaft, die er dadurch lohnte, daß er nächsther die Schränke erbrach, eine größere Geldsumme stahl und sich aus dem Staube machte. Bisher konnte seine Festnahme leider noch nicht bewerkstelligt werden.

* Andernach, 28. März. Die Landesversicherungsanstalt zu Düsseldorf weist darauf hin, daß in Fällen, in denen Kinder an ersten Volkskrankheiten, besonders Tuberkulose erkrankt sind, eine Heilung oder nachhaltige Besserung nur durch ein längeres Heilverfahren in Lungenheilstätten zu erzielen ist, jetzt Anträge auf Einleitung des Heilverfahrens durch Vermittelung der Kreise direkt an die Landesversicherungsanstalt einzureichen sind. Diese Heilverfahren sollen in der Regel nur bei Kindern der versicherungspflichtigen Bevölkerung im Alter von 10 bis 15 Jahren übernommen werden, ohne jedoch Kinder geringeren Alters grundsätzlich in dem Heilverfahren auszuschließen, besonders wenn sie

derselben Familie angehören. Die Kosten dieser Heilverfahren werden in der Regel zu zwei Dritteln durch die Landesversicherungsanstalt, zu einem Drittel durch Kreis, Gemeinde, Familien getragen. Jedoch kann die Landesversicherungsanstalt in dringenden und ersten Fällen auch ausnahmsweise die ganzen Kosten eines Heilverfahrens tragen.

Locales und Umgebung.

Brühl, 29. März. Auszeichnung. Die Hilfskassen des Roten Kreuzes die seit Beginn des Krieges in den hiesigen Lazaretten tätig sind und zwar Hrl. Schmih-Jordans, Hrl. Speller und Hrl. Mayer-Leiden wurden mit der Roten Kreuz-Medaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Brühl, 29. März. Auskunftserteilung und Rechtsberatung durch das Arbeitersekretariat und Volksbüro Köln (Annohaus) findet im Monat April in Brühl Mittwoch, den 5. und Mittwoch, den 19. April, von nachmittags 6 Uhr ab im Lokale von Griesberg (Katholische Bürgergesellschaft) statt.

Brühl, 29. März. Die Kriegsbeihilfen für Kinder. Nach dem Reichsanzeiger ist der Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 22. September 1915 mit Wirkung ab 1. April 1916 dahin geändert worden, daß die Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren monatlich betragen: für ein Kind 8 M., für zwei Kinder zusammen 8 M. und für jedes weitere Kind 4 M. bei Lohnangehörigen höherer Ordnung. Mit dem Runderlaß vom 9. November 1915 ist ebenso zu verfahren.

Brühl, 29. März. Osterferien. Der Unterricht an den höheren wie an den Volksschulen schließt mit Freitag, 7. April. Er wird wieder aufgenommen am Mittwoch, 26. April. Die Aufnahmeprüfungen für die höheren Schulen finden durchweg am Dienstag, 25. April statt. Die Volksschulen nehmen ihre Kinder schon am Samstag, 1. April auf.

Brühl, 29. März. Kochsalzhamster. Die Neigung zum Hamstern, ein Zeichen des hastigen und unbedachten Verorgungseifers, greift gelegentlich sogar auf das Kochsalz über. Wohl nirgendwo ist sie gegenstandsloser als hier, denn wir haben massenhaft Salz in Deutschland, in solchen Mengen, daß eine Knappheit schlechterdings nicht eintreten kann — selbst bei noch so eifrigem Einhamstern. Wohl dagegen kann gelegentlich in Läden der Vorrat ausgehen, aber dann liegt das höchstens am Ueberseier der Hamster, die alle erreichbaren Vorräte, selbst unter Geldopfern, zusammenraffen wollen und nicht wissen, wie sinnlos und unwirtschaftlich dieses Vorgehen gerade bei Salz ist.

Bermischtes.

Ein schwieriges Verhör. Vor einem holländischen Gerichtshof spielte sich, wie die „Deutsche Wochenschrift für die Niederlande“ berichtet, vor kurzem der folgende Vorgang ab:

Verteidiger: „Kann der Zeuge uns den Vorgang genau schildern?“

Zeuge: „Gewiß! Er sagte, er wollte mir fünf Gulden geben, wenn ich nicht gegen ihn ausfalle.“

Verteidiger: „Er sagte doch nicht: Er würde Ihnen fünf Gulden geben!“

Zeuge: „Ja, genau so sagte er.“

Verteidiger: „Er kann doch nicht gesagt haben: er, denn er sprach doch in der ersten Person.“

Zeuge: „Nein, ich war die erste Person, die sprach.“

Verteidiger: „Aber er kann doch nicht in der dritten Person gesprochen haben?“

Zeuge: „Es war keine dritte Person dabei, wir waren nur zu zweien.“

Richter: „Zeuge, hören Sie mich mal an! Er kann doch nicht gesagt haben: ich werde Ihnen fünf Gulden geben.“

Verteidiger: „Ich werde Ihnen fünf Gulden geben.“

Zeuge: „Nein, Herr Gerichtshof, von Ihnen redete er überhaupt nicht.“

Richter: „... Sehen Sie sich!“

Metallbeschlagnahme!

Nachdem die Abnahme von beschlagnahmten Metallgegenständen aus Kupfer, Messing und Nickel beendet ist, wird den Eigentümern und Verwahrern solcher Gegenstände, die die Ablieferung bisher übersehen oder versäumt haben, Gelegenheit gegeben, noch vorhandene Gegenstände

am Freitag, den 31. März 1916, vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Karlsballe (Eingang von der Bleiche aus)

abzuliefern.

Zu der genannten Zeit werden dort auch noch Metalle, die freiwillig abgeliefert werden können, angenommen. Brühl, den 27. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: T. A.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbgebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis 1. April umsonst geliefert.

Bekanntmachung.

Beim Herannahen der für die Entstehung von Waldbränden besonders gefährlichen Frühjahrszeit bringen wir die zum Schutze der Wälder vor Feuer erlassenen Vorschriften wiederholt in Erinnerung.

Cöln, den 22. Februar 1916.
Königliche Regierung.

I.

- 1) Den Holzhauern, Hirten und anderen im Walde beschäftigten Personen ist es verboten, vom 1. März bis zum 1. Oktober im Walde Feuer anzuzünden, unter welchem Vorwande es auch sein möge. Wer dawider handelt, und die unumgängliche Notwendigkeit zum Feueranzünden nicht erweisen kann, soll mit einer Geldstrafe von 2—4 Talern oder mit eventuellem Haftstrafe mit dem Erfolge des dadurch verursachten Schadens oder mit verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
- 2) Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche im Walde aus einer Pfeife ohne Dedel rauchen.
- 3) Den Jägern wird bei sehr trockener Witterung alles Schießen mit Papierkugeln oder Stopfen im Walde verboten. Kontraventionsfälle gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldbuße von 1—2 Talern bestraft.
- 4) Den Köhlern wird bei der Köhlerei und den Köhlereiführern bei dem Ausladen der Kohlen die größte Vorsicht anempfohlen, und bleiben sie für allen Schaden, der etwa aus einer Fahrlässigkeit dabei entstehen sollte, verantwortlich.
- 5) Das Aschenbrennen in den Braunkohlengruben im Walde oder nahe am Walde in der heißen Sommerzeit und bei stürmischer Witterung wird hierdurch ganz verboten, und dürfen nur diejenigen Plätze dazu benutzt werden, wo das Verbrennen ohne alle Gefahr vorgenommen werden kann, und welche von den Lokal-, Forst- oder Bergbeamten als solche bezeichnet werden. Die dawider handelnden verfallen in eine Geldstrafe von 2—4 Talern oder in eine verhältnismäßige Gefängnisstrafe, und werden die Eigentümer oder Pächter der Braunkohlengruben für ihre Arbeiter verantwortlich gemacht.
- 6) Das Säubern oder Verbrennen der Rasen auf den an die Wälder grenzenden, oder in denselben liegenden Feldern, oder das Verbrennen oder Abjagen der Heide auf Blößen bei stürmischer Witterung wird hierdurch ganz verboten und nur unter der Bedingung gestattet, daß während des Verbrennens eine hinlängliche Anzahl von Menschen zugegen ist, um den angrenzenden Wald vor aller Gefahr schützen zu können. Kontraventionsfälle gegen diese Bestimmung sollen mit einer Geldbuße von 2—4 Talern oder mit verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
- 7) Sämtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Ortsvorsteher werden hierdurch angewiesen, sobald sie von einem Waldbrande Kenntnis erhalten haben, ohne erst die Aufforderung der Lokalforstbeamten dazu abzuwarten, durch die Sturmglöde oder durch andere Feuerzeichen Alarm zu machen und die Anwohner zum Löschen anzukommen. Alle diejenigen, welche hierin nachlässig befunden werden und sich bei dem Löschen faul und träge zeigen, oder wohl sich dabei garnicht einfinden, sollen dem Befinden nach, mit einer Geldbuße von 1—5 Talern, oder verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
- 8) Die landrätlichen und Forst- sowohl wie die Ortsbehörden, haben diese Verordnung sofort auf jede zweckdienliche Weise zur allgemeinen Kunde zu bringen und in Vollzug zu setzen, auch auf Befolgung derselben streng zu halten, und die dazu erforderlichen besonderen Anordnungen zu treffen.

Cöln, den 25. September 1822.
Königliche Regierung.

II.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird verboten:

- 1) das Verbrennen von Ameisenhaufen,
- 2) das Ausnehmen von Bienenstöcken aus hohlen Bäumen mit Anwendung des Schmauchfeuers in den Wäldern,
- 3) das Tabak- oder Zigarrenrauchen durch Knaben im schulpflichtigen Alter, und
- 4) das Anzünden von Feuer in den Wäldern bei einer Geldbuße von 3—10 Talern, oder verhältnismäßig Gefängnisstrafe.

Cöln, den 22. August 1854.
Königliche Regierung.

III.

Auszug aus der Polizeiverordnung betreffend den Feld- und Forstschutz vom 19. April 1882.

§ 28.

(Zu § 32 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom April 1880).

Braunkohlenerbisse, Torfmoore, Heidekraut und Binsen, sowie sonstige den Boden bedeckende Gewächse, wie verkrüppelte Holzbestände, Moos, Schilf, Gras und dergl. m. dürfen ohne die ausdrückliche schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde im Freien nicht in Brand gesetzt werden.

Die polizeiliche Erlaubnis darf nur dann erteilt werden, wenn nach dem Gutachten eines Forst-Sachverständigen das beabsichtigte Abbrennen ohne eine Gefährdung der Nachbargrundstücke erfolgen kann.

In der von der Ortspolizeibehörde gegebenenfalls schriftlich zu erteilenden Genehmigung sind diejenigen auf Grund des vom Sachverständigen abgegebenen Gutachtens (Weg zu entwerfenden Anordnungen zu treffen, welche zur Sicherstellung der Nachbargrundstücke erforderlich erscheinen.

Wer dem in 1. Absätze dieses Paragraphen enthaltenen Verbote zuwiderhandelt oder gegen die von der Ortspolizeibehörde getroffenen Anordnungen (Absatz 3) verstößt, verfällt in die Strafbestimmungen des § 32 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880.

Dieselben Bestimmungen gelten beim sogenannten Schneiden oder Säubern für das Inbrandsetzen des abgegriffenen Bodenüberzuges.

§ 31.

(Zu § 44 des Gesetzes).

Jedes Feuer, welches innerhalb einer Entfernung von 150 Meter in der Umgebung eines Waldes angelegt wird, muß mit dem Eintritt der Dunkelheit ausgelöscht werden.

Eine Ausnahme ist nur dann gestattet, wenn unter Beachtung der Bestimmungen des § 28 die polizeiliche Erlaubnis zum Anzünden eines mehrerer Tage brennenden Feuers erteilt worden ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

IV.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverordnung vom 11. März 1850 wird für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Im Walde, das heißt auf den hauptsächlich zur Holznutzung bestimmten Flächen einschließlich der durch den Wald führenden Wege, ist das Tabakrauchen außerhalb der öffentlichen, mit Seitengräben versehenen Fahrwege in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober einschließlich verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden, insofern nicht eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Alle entgegenstehenden Bestimmungen, namentlich unsere Polizeiverordnung vom 29. September 1822 Nr. 2 (Amtsblatt von 1822 S. 284) werden hiermit aufgehoben.

Cöln, den 10. April 1886.

Königliche Regierung.

Zum goldenen Amtsjubiläum

des Herrn Direktor

Joseph Heinrichs

werden Freunde und Gönner der Taubst.-Anstalt hiermit freundlichst eingeladen.

Samstag, den 1. April morgens 8 Uhr ist feierliches Hochamt in der Pfarrkirche;
vormittags 11 Uhr Schulfeier in der Karlschule.

Im Auftrage des Lehrerkollegiums:

Deßnerich,

Taubstummenlehrer.

Fußbodenöl

Lacke, Farben, trocknen und streichfertig.

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermanns,

Lack- und Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln, Schloßstraße 9. Fernsprecher 145



Unverloren Trauringe

sowie sämtliche

Uhren- u. Goldwaren

kaufen Sie am besten in meinem Spezial-Geschäft unter fachmännischer Bedienung. Eigene Repa-

Sonntag, den 2. April 1916, nachmittags punkt 5 Uhr
Kassa-Eröffnung 4 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

in der Karlschule-Brühl

zum Besten der Brähler Krieger.

veranstaltet von Musikprofessor

Franz Litterscheid-Coblentz

unter freundlicher Mitwirkung der Damen:

Frl. Frieda Fey-Brühl (Sopran und Klavier),
Frl. Gerta Litterscheid-Coblentz (Mezzosopran),
der Mädchen Elise Füllen und Franziska Meyer-Cöln

(Gedichte und zweistimmige Lieder),

der Herren Toni Litterscheid-Coblentz (Trompete),
Wilhelm Kirisch-Brühl (Bariton),
sowie des Gesangs-Vereins „Brähler Liederfranz“,
unter Leitung des Herrn Dirigenten i. B. Lehrer Jos. Jansen-Brühl.

Vortrags-Ordnung:

1. Ouverture z. Op. „Tancred“, für Klavier zu 4 Händen G. Rossini (Frl. Frieda Fey und Prof. F. Litterscheid).
- 2a. Kinder-Vorträge:
 - a) „Mein Vaterland“ F. Litterscheid
 - b) „Ein Erkennen“ Otto Lingo
 - c) Zweistimmiges Lied „Zur Kriegslage“ F. Mendelssohn-Bartholdy
- 2b. „Jerusalem-Arie“ F. Mendelssohn-Bartholdy (Frl. Frieda Fey).
3. Männerchöre: a) „Der treue Kamerad“ Hein b) „Die Soldatenbraut“ Dreger (Brähler Liederfranz).
4. Lieder am Klavier:
 - a) Romanze a. d. Op. „Mignon“ A. Thomas
 - b) Lied der Margareta a. d. Op. „Der Trompeter von Saffingen“ Scheffel
 - c) „Gnomelied“ a. d. Märchenoper „Der Feenliebhaber“ F. Litterscheid (Frl. Gerta Litterscheid).
5. Klavier-Soli:
 - a) Große Fäustl. Bippische Hof-Fest-Polo-naise op. 83 Franz Litterscheid
 - b) „Deutsche Fantasie“ D. Krug (Herr Prof. Franz Litterscheid).
6. Sopran-Lieder:
 - a) „Wie Melodien zieht es mir“ Joh. Brahms
 - b) „Der Jäger“ (Frl. Frieda Fey).
7. Solo für Trompete „Rheingruß“ Franz Litterscheid (Herr Toni Litterscheid).
8. Männerchöre: a) „Es steht ein Lind“ Joh. Brahms b) „Vermächtnis“ Ferd. Möhrli (Brähler Liederfranz).
9. Duett: „Still wie die Nacht“, für Sopran und Bariton (Frl. Gerta Litterscheid, Herr Wilhelm Kirisch).
- Pause —
10. Militärmarsch Nr. 10 (A-dur) für Klavier zu 4 Händen Franz Schub. (Frl. Frieda Fey, Herr Prof. F. Litterscheid).
11. Kinder-Duett: a) „Hindenburg“ b) „So einer war auch er“ Uhla
12. Bariton-Solo: „Das Heldengrab“ F. Litterscheid (Herr Wilt. Kirisch).
13. Klavier-Soli:
 - a) „Romanze“ (F-dur) op. 57 Franz
 - b) „Bravour-Walzer“ (As-dur) op. 59 Litterscheid
 - c) „Gardas“ (A-moll) op. 103 (Vorgetragen vom Kamponisten).
14. Duett: „Die Heimkehr“, für Sopran und Bariton (Frl. Frieda Fey, Herr Wilt. Kirisch).
15. Solo für Trompete: „Der Trompeter“ (Herr Toni Litterscheid).
16. Lieder am Klavier für Mezzosopran:
 - a) „Im Herbst“ R. Franz
 - b) „Der Jugend gehört die Liebe“ F. Litterscheid (Frl. Gerta Litterscheid).
17. Männerchöre: a) „Heute scheid ich“ b) „Trennscheit“, op. 27 F. Litterscheid (Brähler Liederfranz).

Einlaßkarten sind im Vorverkauf zu Mk. 1.75 Pfg. bei den Herren Carl Breitbach und Kirisch zu haben.

Kassapreis Mk. 1.50 und 1.—

Konzert-Fügel von Rud. Bach Sohn & Co.

Gem. Bau- u. Spargenossen-

schaft hat an der Blarerstr.

2 Wohnungen

an Mieter oder Kaufanwärter zu vergeben. Besch.: Comeststraße 12.

Einfamilienhaus

9 Räume mit eingeschl. Garten, sof. ab. später für 75 Mk. monatl. zu vermieten. Besch. Uhlfstraße 21.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Kuchenschrank, in Rierberg od. Heidebäumen gelegen. Offert. A. B. 2886 an die Geschäftsstelle.

Unterhaus

Rüche, 8 Zimmer und Waschküche, mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Besch. Rierberg, Kaiserstr. 144.

Möbl. Wohn- u. Schl.

zu vermieten. Pastoratstr. 7. Suche jemand. der 2—4 Morgen

Zunderknochen

steht für Altien-Pflichtstrafen. Offerten erbeten unter R. S. 6497

Tapeten

schönste und neueste Muster zum Ausuchen von 20—90 Pf. Roste von 1—80 Rollen.

Linoleum

für Etagen, Lische, Anstrichen usw. in allen Breiten p. Mtr. v. 2.50 bis 3.50

Buntglaspapier v. 40 Pf. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstraße 27